

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnement: Wöchentlich 40 Schillinge. Die Einzelnummer kostet 10 Schillinge. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Schillinge, die Rückseite 40 Schillinge. Bei längerer Dauer ermäßigt. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 219

Altensteig Freitag den 18. September

Jahrgang 1925

## Reichspräsident v. Hindenburg im befreiten Gebiet.

Bochum, 17. Sept. Reichspräsident von Hindenburg ist mit den Herren seiner Begleitung um 12.29 Uhr hier eingetroffen.

Die Stadt hat in Erwartung des Besuches ihr Festgewand angelegt. Die Hauptstraße und ihre hervorragenden Gebäude sind mit Girlanden aus Tannengrün geschmückt. Zahlreiche Wimpel ziehen sich quer über den Weg, den der Präsident nehmen muß. Die Häuser sind sehr reich mit Flaggen in den Farben der Provinz, der Stadt, des Staates und des Reiches geschmückt. Eine ungeheure Menschenmenge flutet in freudiger Stimmung durch die Straßen und säumt den besonders reich besetzten Bahnhofspfad, der durch einen Baldachin mit dem Bahnsteig verbunden war. Mehrere Flügzeuge kreisten vor und während des Empfanges über der Stadt. Feierliches Glockengeläute von allen Türmen der Stadt kündigte das Herannahen des Sonderzuges an. Stürmisch begrüßt ließ der Zug in die Halle ein, dem die hohe Gestalt des Reichspräsidenten entstieg. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn, Major von Hindenburg, der preussische Ministerpräsident Braun, der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Franken, der preussische Minister des Innern, Goering, der Oberpräsident von Westfalen Gronowski und der Landeshauptmann von Westfalen, Dittmann. Unter dem Baldachin begrüßten Oberbürgermeister von Bochum Ruer, der Polizeidirektor von Bochum und ein Vertreter der Reichsbahn den Reichspräsidenten. Nachdem Fräulein Graff, die Tochter des früheren Oberbürgermeisters von Bochum ein Gedicht vorgelesen hatte, brachte der Chor von 500 Kindern Lieder eintragsvoll zu Gehör.

Der Reichspräsident begab sich zunächst zu den während des Ruhrkampfes ausgewiesenen Eisenbahnern. Von dem 60 ausgewiesenen Eisenbahnern waren über 100 zugegen, von denen jeder mindestens 3 Monate für das Vaterland im Gefängnis gesessen hat. Der Reichspräsident richtete an einen von ihnen freundliche Worte. Auf dem Wege zum Parkhaus bildeten 37 000 Schulkinder Spalier, die dem Reichsoberhaupt zujubelten. Der Reichspräsident begab sich alsbald in den oberen Saal, wo er von Vertretern der staatlichen und kirchlichen Behörden, von den Spitzen der Provinzial- und Kommunalbehörden des bisher besetzten Gebietes und den Führern der Wirtschaft, sowie Vertretern der Arbeiterschaft, im ganzen etwa 200 Personen, begrüßt wurde. Bei dem sich anschließenden Umhüllt Oberbürgermeister Ruer eine kurze Ansprache.

Oberbürgermeister Dr. Ruer führte in seiner Rede u. a. aus: Unendlich Schweres hat die Bevölkerung unter der Fremdherrschaft der letzten 2 1/2 Jahre erduldet. Diese Erinnerung an vergangene Schmerzen soll jedoch nicht zur Schürung des Hasses dienen, der mit fortschreitender Entspannung im Verhältnis zwischen den Völkern ein schlechter Berater wäre. Wir danken der Reichsregierung dafür, daß sie in zäher folgerichtiger Bemühung die einzige uns zur Verfügung stehende Waffe zu brauchen weiß, nämlich den Hinweis auf unser unverjährbares Recht, auf die Unmöglichkeit, ein Volk von über 60 Millionen aus den Zusammenhängen der Weltwirtschaft herauszureißen und dauernd unter Fremdherrschaft zu stellen. Hoffentlich gelingt es der Reichsregierung, unseren Brüdern jenseits des Rheines zur baldigen Befreiung zu verhelfen, auf die sie ein völkerrechtlich verbrieftes Recht haben. Die Nachwehen der Befreiung werden sich auf Jahre auswirken. Eine schwere Wirtschaftskrise von bisher nicht gekanntem Ausmaß hat die Industrie ergriffen. Willig hat das Industriegebiet im Frieden durch seine Steuern dazu beigetragen, einen finanziellen Ausgleich mit den ferneren Gegenden des Vaterlandes herbeizuführen. Heute sind wir selbst notleidend geworden und müssen nun von anderen Gegenden des Landes erwarten, daß sie uns beistimmen. Diese wirksame Hilfe muß uns schnellstens zuteil werden, damit nicht zuvor Not und Verzweiflung eintreten. Was auch kommen möge, wir stehen in unerschütterlichem Glauben an Deutschlands Zukunft zu Volk und Vaterland.

Während der Reichspräsident und seine Herren als Gäste im oberen Saal des Parkhauses verweilten, versammelten sich vor dem Parkhaus die besonders geladenen Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden aus der ganzen Provinz, ferner eine außerordentlich große Zahl von Abordnungen westfälischer Vereine mit ihren Fahnen, sowie ein zahlreiches Publikum, um an der öffentlichen Kundgebung um 5 Uhr teilzunehmen. Zu beiden Seiten

des Vorplatzes platzierten sich etwa 200 Bergknappen in Galauniform mit Berglampen. Pünktlich um 5 Uhr betrat der Reichspräsident mit den Herren seiner Begleitung die südl. Veranda des Parkhauses. Die tausendköpfige Menge jubelte dem Reichspräsidenten kühnlich zu, der nach allen Seiten herzlich und offensichtlich gerührt dankte. Fansarenklänge brachten den ersten Gruß. Eindringliche, künstlerisch vollendete musikalische Darbietungen des städt. Orchesters folgten. Hierauf nahmen etwa 1000 Sänger vor der Veranda Aufstellung und trugen in meisterhafter Weise vaterländische Lieder vor, die auf alle Zuhörer tiefen Eindruck machten und reichen Beifall fanden.

Bei der Kundgebung vor dem Parkhaus hielt der Oberpräsident von Westfalen folgende Rede:

Die Provinz Westfalen hat heute zum dritten Male die Freude, den Präsidenten der deutschen Republik zu begrüßen. Als bei Beginn des Ruhrkampfes den Reichs- und Staatsministern und allen höheren Beamten verboten war, die besetzten deutschen Lande zu betreten, kam Ihr Herr Vorgänger, der Reichspräsident Ebert, am 18. März des Jahres 1923 nach Hamm, um vor den Wirtschafts- und Arbeiterführern, sowie vor den berufenen Vertretern der Bevölkerung zu bekunden, daß ganz Deutschland eine Schicksalsgemeinschaft wieder sein müsse.

Gestärkt und ermuntert gingen alle, die aus Rheinland und Westfalen erschienen waren, an diesem Tage heim und erfüllten weiter wie bisher ihre vaterländische Pflicht durch Ertragung aller Opfer und Leiden, die uns von der Fremdherrschaft auferlegt wurden. Was die 22 Millionen Menschen, die im besetzten westfälischen Gebiet wohnen, unter der Herrschaft der Franzosen und Belgier gelitten haben, kann und soll hier nicht aufgezählt werden; aber eines sei gesagt: wir sind erhabenen Hauptes, mit zusammengebißenen Zähnen den Leidensweg 30 Monate hindurch gegangen, aus Liebe zur Heimat, in Treue zum deutschen Vaterland. In den bittersten Stunden haben hier zwischen der Ruhr und Lippe bei der Bevölkerung die Tugenden der Heimatliebe und Vaterlandstreue sich bewährt. Zum zweiten Male war der Herr Reichspräsident Ebert am 10. Aug. v. J. in unserer Provinzialhauptstadt Münster. Es waren die Tage, als der Reichszugler Marx, Außenminister Dr. Stresemann und der damalige Reichsfinanzminister Luther in London Mittel und Wege suchten, um für uns die Freiheit wieder zu erlangen. Wir drücken allen, die an diesem Befreiungswort gearbeitet haben, dankbar die Hände. Ihnen, Herr Reichspräsident, dem Herrn Reichszugler, dem Herrn preussischen Ministerpräsidenten rufe ich im Namen der besetzten Gebiete und im Namen aller Behördenvertreter ein herzliches und dankbares Willkommen im Westfalenlande zu. Dieser Gesinnung geben wir in dieser Feierstunde Ausdruck durch den Ruf: Der Herr Reichspräsident von Hindenburg lebe hoch!

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte hierauf:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Mit aufrichtiger Freude grüße ich das Westfalenland, grüße ich die Bevölkerung der roten Erde, die heute wieder als freies Volk auf freiem Grund steht. Daß ich diesen ersten Gruß aus der Stadt Bochum an Sie richten kann, deren Ehrenbürger ich bin, ist mir eine besondere Genugtuung.

Ich danke Ihnen, Herr Oberpräsident, und Ihnen allen für den freundlichen Empfang, den Sie mir und den mit mir hier anwesenden Herren der Reichs- und preussischen Staatsregierung bereitet haben; wir nehmen diesen Gruß gern entgegen als die Befundung Ihrer Treue zu Staat und Reich, als das Zeichen unverbrüchlicher Zusammengehörigkeit.

Sie haben das Bekenntnis zu unlösbarer Volksgemeinschaft in harter Zeit durch die Tat abgelegt! Dessen gedente ich bewegten Herzens mit allen Deutschen in tiefer Dankbarkeit und Anerkennung. Ihre Treue zu Heimat und Vaterland ist im Feuer der Not gehärtet und gestählt worden und wird — dessen sind wir überzeugt — auch in aller Zukunft standhalten.

Oftmals in der vergangenen, für Sie so schweren Zeit, haben wir Ihnen aus der Ferne unseren Gruß, unsere freudige Anerkennung und unseren innigen Dank zugerufen und Ihnen Treue um Treue gelobt. Heute sind wir hierhergekommen, um Ihnen Auge in Auge und Hand in Hand persönlich diesen Dank zu bekunden. Mit Recht be-

tonen Sie, Herr Oberpräsident, daß das Volk Westfalens vor dem Richterstuhl der Geschichte gut bestehen wird; was es geleistet hat im stillen Dulden und tapferen Ausbarren, wird uns und späteren Geschlechtern ein Beispiel und eine Mahnung treuer und hingebender Liebe zum Vaterland sein. Dieser Mahnung gedenkend, lassen Sie uns rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!

Um 7 Uhr erfolgte die Abfahrt zum Bochumer Hauptbahnhof. Auf dem Wege bildeten 27 000 Mitglieder von Vereinen Spalier, die dem Reichsoberhaupt begeistert zujubelten. Um 7.29 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Essen.

Die Fahrt des Reichspräsidenten vom Parkhaus zum Hauptbahnhof gestaltete sich zu einer begeisterten einzigartigen Kundgebung für Hindenburg. Trotz des reichlichen Regens hielt die wohl über 100 000 Personen zählende Menschenmenge bis um 7 Uhr auf den Straßen aus. Als der Reichspräsident vor dem Parkhaus seinen Wagen bestieg, um sich in langsamer Fahrt nach dem Hauptbahnhof zu begeben, brach eine unbeschreibliche Begeisterung aus, die auf dem langen Wege ständig wuchs. Das Spalier bildeten zunächst Hunderte von Bergknappen mit ihren Lampen, was einen wirkungs- und stimmungsvollen Anblick bot, dann ungezählte Vereine und Organisationen mit Fackeln. Die Straßen waren dicht besetzt. Allenthalben hingen Lampions an den Fronten. Bis zu der Abfahrt des Zuges sang die Menge immer wieder patriotische Lieder und brach immer aufs neue in Hochrufe aus.

### Der Reichspräsident in Essen.

REB. Essen, 17. Sept. Um 7.40 Uhr abends traf der Reichspräsident von Hindenburg, von Bochum kommend, in Essen ein und wurde von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuhs, auf dem Hauptbahnhof begrüßt. Er begab sich in langsamer Fahrt im Auto nach dem Hotel Kaiserhof. Auf den Straßen fanden Tausende dichtgedrängt, die dem Reichsoberhaupt begeistert zujubelten. Die Straßen sind reich besetzt. Viele Gebäude sind illuminiert.

Um 8 Uhr abends fand zu Ehren des Reichspräsidenten im Kaiserhof ein parlamentarischer Bierabend statt.

REB. Essen, 17. Sept. Beim heutigen parlamentarischen Abend nahm der Reichspräsident Gelegenheit, in Gesprächen mit den überaus zahlreich erschienenen führenden Männern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, deren Nöte und Wünsche kennen zu lernen. Kurz nach 10 1/2 Uhr erfolgte die Fahrt nach der hiesigen Wohnung des Reichsoberhauptes. Auf dem Wege dorthin umsäumte eine große Menschenmenge die Straßen und jubelte dem Reichspräsidenten begeistert zu.

### Deutschlands Vaktolitik.

Die Juristenkonferenz an der Deutschland durch eine Persönlichkeit von dem Format des Ministerpräsidenten Gaus teilnahm, hat sich zunächst mit dem Westpakt beschäftigt. Hier liegt der Kern der Entscheidung. Auf dem Westpakt waren die Vorschläge des deutschen Memorandums abgestellt, dessen Wortlaut sich nicht nur, wie oft festgestellt wurde, eng an die Ausführungen, die der Reichszugler Dr. Luther vor den Vertretern der ausländischen Presse am 30. Januar 1925 gemacht hat, sondern das seine Ursprünge bereits hatte in den Cuno'schen Angeboten und in der Note der Regierung Cuno-Rosenberg vom Mai 1923. Dr. Stresemann hatte als Reichszugler aus eigener Initiative die ehemaligen Gedanken des Cuno'schen Angebotes in erweiterter Form in seiner Stuttgarter Rede wieder aufgenommen, und das Memorandum war der Niederschlag dieser Gedanken des gegenseitigen Westpakt.

Am diesen Westpakt ist, wie das Hamburger Fremdenblatt schreibt, zunächst ein heftiger Kampf entbrannt. Seine Anhänger nannten ihn die Sicherung der deutschen Grenze, seine Bekämpfer nannten ihn den deutschen Verzicht. Noch bis in die letzte Zeit hat die Agitation der Gegner dazu geführt, in dem Westpakt lediglich einen deutschen Verzicht auf Maß-Notbringen sehen zu wollen. Man konnte füglich die Frage aufwerfen, ob dieselben sehr starken nationalen Gruppen und Organisationen, die mit Recht davon gesprochen haben, daß Frankreich nie die Politik Ludwigs XIV. aufgeben würde, an den deutschen Rhein zu gelangen, so gütig richtig dächten, wenn sie die Sicherung gegen ein derartiges Vordringen Frankreichs plötzlich so gering einschätzten. Es wird in dieser Frage nach deutscher Art viel zu viel dogmatisiert. Jedermann weiß, daß der hervorragende



ste Führer, den die Deutschnationalen jemals gehabt haben, daß Dr. Heffertich außenpolitisch die Regierung Cuno geführt hat. Noch im Hochsommer 1923 hat Dr. Heffertich die Zustimmung zu den weitgehenden Steuervorlagen damit begründet, alle Gesichtspunkte, die gegen diese Steuern sprächen, müßten zurücktreten hinter der Erwägung, die Außenpolitik Cuno weiter zu unterstützen. Nun wird man aber bei logischem Denken einen praktischen Unterschied zwischen dem Cunoschen Sicherheitsangebot und der heutigen politischen Situation gar nicht entdecken können. Der Cunosche Vorschlag wollte die Verpflichtung übernehmen, gegen Frankreich niemals Krieg zu führen. Wenn Deutschland nach diesem Vorschlag auf ewige Zeiten sich verpflichtet, gegen Frankreich keinen Krieg zu führen, dann verzichte es eben auf die Wiederherstellung der früheren Grenzen oder sprach, um mit der heutigen außenpolitischen Agitation zu reden, den ewigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen aus. Selbstverständlich blieb dabei, ebenso wie heute eine friedliche Verständigung über Grenzänderungen nicht ausgeschlossen. Aber wo diese praktisch werden sollen, ist doch wohl noch zurzeit nicht zu übersehen.

Was beiden Vorschlägen zugrunde lag, war doch der Gedanke, sich mit Frankreich als dem därtmädigsten Gegner jeder deutschen inneren Wiederaufrichtung zu verständigen, um dadurch die Grundlage für die deutsche Lebensfähigkeit überhaupt zu schaffen. Wenn man sich die Möglichkeiten deutscher Außenpolitik vor Augen führt, wird man klar entscheiden müssen, wohin der Weg gehen soll. Man kann sich eine deutsche Außenpolitik denken, die darauf ausgeht, nichts zu verpassen, und nur ein Ziel erkennt: die alte Stellung Deutschlands wieder zu erreichen. Selbst wenn Deutschland ein militärischer Machtfaktor wäre, müßte man sich aber bei Führung einer solchen Politik darüber klar sein, daß man damit einen ganzen Weltbund gegen Deutschland von neuem auf die Beine bringt. Denn das ist ja gerade die diabolische Art des Versailler Diktats gewesen, daß sie an allen Ecken und Enden Unfrieden zwischen Deutschland und allen seinen Nachbarn geschaffen hat. Von allem andern abgesehen, suchte sie Feindschaft zu legen zwischen Deutschland und Frankreich (Elsaß-Lothringen), Belgien (Eupen-Malmedy), Dänemark (Nordgrenze), Polen (Danzig, Korridor, Oberschlesien), Tschechoslowakei (Deutschböhmen und Verhinderung des Anschlusses), Litauen (Memel). Dazu alle die Unterdrückungen Deutschstämmiger, die Streitpunkte mit Jugoslawien und Rumänien schaffen, genau so wie die Südtiroler Frage eine brennende Wunde für die deutsche Seele ist. Nehmen wir dazu die Wegnahme der deutschen Kolonien, so ist es klar, daß eine Politik, die darauf hinausginge, das alles in den früheren Status quo umzuwandeln, eine Politik des Kampfes gegen die ganze Welt wäre. So schwer diese Wunden brennen, so wird man doch der deutschen Außenpolitik nicht zumuten können, ihr Ziel darin zu sehen, alle diese Staaten, die durch das Versailler Diktat zu Interessenten an Deutschlands heutigen Grenzen geworden sind, als Feinde anzusehen, gegen die Deutschland sich richten müsse. Selbst ein gerüstetes Deutschland würde diese Politik mit einer dauernden antideutschen Weltkonstellation zu bezahlen haben.

Daß Deutschland tatsächlich abgerüstet ist und mit seiner Macht gegen andere Großmächte nicht kämpfen könnte, wird wohl nur von wenigen Loren bestritten, die auf das Wunderbare hoffen. Wenn von französischer Seite die Geschäftlichkeit der deutschen Rüstung betont wird, so geschieht das nur außenpolitisch. In einem interessanten Buch von August Schmidt über „Das neue Deutschland in der Weltpolitik und Weltwirtschaft“ ist die Bilanz der deutschen militärischen Lage auch nur gegenüber der vordersten Einfuhrungslinie Frankreichs mit den Ziffern gezogen: 14 Mann gegen einen, Tausende von Artilleriegeschützen gegen kein deutsches und 6200 Tante gegen keine deutschen. Die 33-

genügen statt alles anderen. Damit aber ergibt sich zugleich Begrenzung, Art und Methode der deutschen Außenpolitik. Sie braucht nicht inaktiv zu sein und sie braucht nicht ziellos oder Verzichtspolitik zu sein. Die Aufgabe der deutschen Außenpolitik besteht zunächst darin, die aggressive französische Politik zu bekämpfen und durch Bundesgenossen gegen französische Invasionen, Sanktionen und Angriffe auf Deutschlands Integrität und damit seine tatsächliche Unabhängigkeit und Gleichberechtigung sicherzustellen. Deutschland muß weiter der Hort der deutschen Minderheiten in Europa werden, es muß das große Mutterland der deutschen Kulturgemeinschaft sein, dafür sorgen, daß die Rechte der deutschen Minderheiten nach den internationalen Verträgen in den Ländern gewahrt werden, die diese Verträge übernommen haben. Das Ziel deutscher Außenpolitik muß weiterhin sein, das Hindernis auf die Revision der Ostgrenze, deren Unmöglichkeit heute von allen Seiten erkannt wird. Es muß weiter darin bestehen, Deutschlands Anspruch auf koloniale Betätigung durchzusetzen und wieder Kolonialbesitz zu erhalten. Es muß endlich Vorkämpfer sein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das in der Frage des Anschlusses Deutschösterreich an Deutschland von den Alliierten mit einem Ignominus ohnegleichen behandelt und illusorisch gemacht worden ist. Beschränkt sich die deutsche Außenpolitik auf diese Aufgaben, so wird sie nicht allein hohen. Ein Vorkampfschreiten auf dem Gebiet dieser außenpolitischen Ziele bedingt keine kriegerischen Mittel, die Deutschland fehlen. Es bedingt aber ein Zusammenwirken und eine Verständigung mit den Mächten, deren Entscheidung über diese Fragen heute maßgebend für ihre Erreichung ist. Es bedingt aber endlich auch die tatsächliche Beschränkung auf diese Ziele und damit das Aufgeben einer Politik, die gegen alle zugleich vorgehen will. Es bedingt also vor allem die Anerkennung der Unverschränktheit der Westgrenze und ein Eingehen auf die Ideen, die in dem Sicherheitspakt begründet liegen. Daß dieser Sicherheitspakt ein gegenseitiger sein muß, ist selbstverständlich.

### Der sozialdemokratische Parteitag

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg eröffnete die Opposition ihren Angriff auf den Parteivorstand. Proewitz (Frankfurt a. Main) protestierte gegen die Vorwürfe, die Stellung gegen den sozialistischen Geist der Frankfurter Gruppe erhoben habe. Seine Redensarten gingen aber im Gegensatz zur Versammlung unter. Nachdem forderte Loeb (Frankfurt), Kämpfer (Berlin) spricht mit großer Schärfe gegen das Zentrum, nun endlich für die rote Fahne einzutreten, aber nicht mehr für die schwarzrotgoldene. Fleischer (Dresden) übermüßte den Parteitag, indem er entgegen dem gestern einstimmig gefassten Beschluß, im Plenum nicht mehr auf den Sachsenkonflikt zurückzukommen, den Sprecher der sächsischen Rechtssozialisten als Häuer hinstellt. In klaren Worten lehnt Fleischer den Gedanken der Volksgemeinschaft ab. Die Sozialdemokraten dürften in Zukunft nur noch solche Politik treiben, durch die sie die Arbeitsermaßen nicht verlieren. Der Gegensatz zu allen bürgerlichen Parteien müsse von der Sozialdemokratie immer stark herausgearbeitet werden. Eine andere Politik dürfte es nicht geben. Kämpfer (Berlin) spricht mit großer Schärfe gegen das Zentrum, das durch sein Zusammengehen mit den Deutschnationalen ins Volk verraten habe. Ebenjowenig wie mit den Kommunisten könne ein Republikaner mit dem Zentrum Politik treiben. Der Führer der sächsischen Linkssozialisten Viehmann behauptet, daß diese Partei keine selbständige Linie mehr habe. So sei es in der Kammer gekommen, daß Hindenburg gewählt wurde. Aber ein Mann als Reichspräsident wäre genau so schlimm gewesen. Daß die Sozialdemokratie mit Bernat in Zusammenhang gebracht werde, das sei nicht nur bürgerliche Hebe, sondern komme einfach daher, daß führende Männer der Partei sich von vielem Millionen hätten blenden lassen. Früher wären solche Menschen einfach erledigt gewesen. Der Linkssozialist Edel-Dresden tadelt die Politik des Reichspräsidenten und der Kompartei. Er

bedauert, daß die Parteileitung sich nicht mit Zeigner solidarisiert. Das sei eine Schande (stürmischer Widerspruch).

In energischer Weise rechnete dann Scheidemann mit der Opposition ab. Man dürfe noch nicht vergessen, daß die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat heute eine ganz andere sei, als früher. So einfach liegen die Dinge nicht, daß man mit radikalen Redensarten Politik treiben könne. Es wäre auch eine Dummheit, auf einem Parteitag eine Taktik festzusetzen, die man doch nicht wisse, was morgen komme. Wo die Sozialdemokratie sich in der Regierung befindet, müsse sie die Vereinbarungen eifrig halten. Siehe sie aber in Opposition, dann müsse das auch schärfste zum Ausdruck kommen. Und nun diese Scheidemanns Kampfs gegen die in Deutschland bestehende Reaktion antritt. Unser Verfassung sei gut. Es bäre aber mit dem Verstand der Massen. Wenn man diese erziehen wollte, dürfe man nicht mit der einen Hand einreisen, was man mit der anderen Hand ausverrichtet habe. Mit radikalen Reden sei nichts getan.

Heilmann-Berlin weist die Sozialdemokraten, die in radikaler Weise vom Zentrum abdrücken wollen, auf die Koalition in Preußen hin. Die linkssozialistische Opposition sei die Ursache der Spaltung. Die sächsische Parteipresse habe sich unerhört benommen, indem sie im Raadeburger Prosch und im Barmbecker Prosch sich schützend vor die Angegriffenen gestellt habe. Ein Loeb (Abiturient) angegriffen worden sei, habe die gesamte Partei ihn geschützt. Heute aber lasse gerade Loeb die Solidarität vermissen. Unter gewaltigem Beifall des Parteitagsschlichter Heilmann: „Wir achten jede ehrliche Opposition; aber wir verachten die Kritiker, deren Opposition nichts anderes ist als schamlose Demagogie.“ Darauf erhebt ein jugendlicher Delegierter aus Altenburg Anklage gegen den Parteivorstand, der sich vertritt habe. Die Jugend müsse in sozialistischem Sinne reaktiviert werden.

Am vierten Verhandlungstag berichtete Reichstagsabgeordneter Reil über die Taktik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er rechtfertigt die Haltung der Fraktion in den Kämpfen um den Zolltarif und die Steuererträge und ferner die neue Haltung zu den übrigen Parteien des Reichstags. Das Zentrum habe sich zwar angeblich nicht parteimäßig mit der Regierung verbunden, habe aber tatsächlich wie eine Regierungspartei behandelt. Hindenburg habe so viel für Luther getan, daß ihm nichts mehr zu tun übrig bleibe. Opposition dürfe nur auf kurze Sicht getrieben werden und müsse stets auf die derzeitigen Verhältnisse eingespielt werden. Der Redner kam auch auf die Denburg zu sprechen. Die erste politische Tat Hindenburgs habe darin bestanden, die Verordnung seines Amtsvorgängers über die Beschränkungen des Tragens von Uniformen wieder aufzuheben. Diese erste politische Tat sei besonders lehrreich. Es künftighin solle der Reichstag ein Gehörtsamt vor, der die Frage besonders regeln soll. Aus der Tatsache, daß der Präsident diese Regelung gar nicht abgewartet habe, könne man wohl selbst ersehen, welche Bewertung die oberste Staatsgewalt dem Reichstag zuspreche. Der Reichstag habe der Regierungsgewalt dies ganz entschieden zum Bewußtsein zu bringen, daß nach der republikanischen Verfassung solche Verordnungen von der Volksovertretung ausgehen. Der Vorschlag, daß Hindenburg entgegen seiner früheren Erklärung hier vollst selbstherrlich vorgegangen ist.

In der folgenden Aussprache wurde von verschiedenen Rednern, vor allem der Reichsschulratspräsidenten, über die Abgrenzung der Sozialdemokratie eine längere Erörterung in den Kulturfragen und erklärte, der Reichsschulratspräsident liefere die Staatschule der Kirche aus. Deshalb müsse gegen diesen Plan der schärfste Kampf aufgenommen werden. Staatssekretär Schulz warf dem Zentrum eine ausgesprochene reaktionäre Politik vor, wodurch der Austritt Dr. Wirths aus der Fraktion herbeigeführt wurde. Der neue Reichsschulratspräsident warte bedeute einen Bruch der Weimarer Verfassung und eine rückwärtige Zerreißung des Weimarer Schulsystems. Werde dieses Schulgesetz jetzt angenommen, dann werde man nicht am Ende, sondern am Anfang der schärfsten kulturpolitischen Kämpfe in Deutschland. Ferner unterzog Dr. Paul Wolf die Kennzeichnung der Aufgaben der Opposition durch den Abgeordneten Reil einer scharfen Kritik und erklärte, wenn man von dieser falschen Betrachtungsweise ausgehe, dann bestehe das, was eine wirksame Opposition überhaupt verzieht. Er erstelle mit seinen Ausführungen den starken Beifall des linken Blocks. — Abends war Schlußbesprechung.

### Manon Linders

Original-Roman von Marie Hartling.

33) (Nachdruck verboten.)  
„O, der Beneidenswerte“, lächelt Ludwig Kersendrol, „er wohl auch so oft an Sie denkt?“

Manon erwidert nichts, doch folgt sie ihrem Begleiter hinaus in den strahlen Sonnenschein des Burggartens. Langsam wandeln sie über die grasbewachsenen Wege, vorbei an Lorbeerblühen und dunklen Eypressengruppen. Je tiefer sie jedoch hineindringen in den alten Burggarten, je dämmeriger wird es um sie her, kaum noch vermag die Sonne das dicke Gewirr der Stämme und Zweige zu durchdringen und nur ab und zu verwirrt sich ein Sonnenstrahl auf den feuchten, moosbewachsenen Boden.

Ächtlos ist Manon weitergeschritten, sie hat der wohlklingenden Stimme ihres Begleiters gelauscht, der so viel und interessant zu erzählen weiß von dem alten Geschlecht der Goldenbergs, die einstmals hier gehaust.

Wählich bleibt sie jedoch stehen, ein großer Vogel erhebt sich mit lautem Geschrei und schwerem Flügel Schlag aus dem dichten Gebüsch an ihrer Seite. Das bringt Manon in die Wirklichkeit zurück.

Auch ihr Begleiter ist stehen geblieben, ein seltsamer Blick, den sie Manon nicht zu deuten weiß, streift das ängstliche Gesicht.

„Hat der Vogel Sie erschreckt, gnädige Frau?“ fragt der junge Mann sanft.

Manon blickt um sich, ringsum tiefe Stille und unbewegliche Wildnis im grüngoldenen Dämmerlicht.

Ihr ist plötzlich unheimlich, ihr Herz schlägt bang und schwer. Der Mann an ihrer Seite läßt ihr mit einem Male Furcht ein. Sie weiß nicht warum, aber er hat einen lächelnden Triumph in den Augen.

Hastig macht sie ein paar Schritte vorwärts, doch schlägt sie einen leichten Ton an, um ihre Angst nicht merken zu lassen.

„Wohin sind wir denn geraten? Wir verpassen sicher die Zeit, lassen Sie uns zurückkehren.“

Ruhig, ein wenig spöttisch betrachtet der junge Mann seine Begleiterin, die ihre Angst so schlecht verbergen kann.

„Was sollen wir denn bei der saden Gesellschaft?“ sagt er langsam.

Manon zuckt sichtlich zusammen, ihr Gesicht bekommt einen kalten, starren Ausdruck.

„Das verstehe ich nicht, Herr Kersendrol; ich bitte, führen Sie mich zurück!“

Der Angeredete rüht sich nicht; er verschränkt die Arme unter der Brust und sagt höhnisch: „Und wenn ich nun nicht will, schöne Frau Manon?“

„Ich hielt Sie bis jetzt für einen Cavalier, mir scheint, ich habe mich in Ihnen getäuscht. Nun, wenn Sie nicht wollen, gut, so werde ich mir meinen Weg eben allein suchen müssen“, sagt sie kalt.

Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, aber es darf es nicht merken. Sie hat des Weges nicht acht gehabt, wie soll sie nun aus diesem Labyrinth den Ausweg finden? Aber scheinbar mutig und entschlossen wendet sie sich zurück. Kersendrol stellt sich ihr in den Weg.

„Ich bitte, führen Sie mich zurück!“ steht sie noch einmal. Dabei kommt ihre ganze große Herzensangst zum Durchbruch.

„Ei, sieh da, wie sie bitten kann, die stolze Schöne“, höhnt er, „fürchten Sie sich vor mir, schöne Manon? Nun, ich tue Ihnen nichts, aber ich möchte noch länger in Ihrer ausschließlichen Gesellschaft verweilen, das ist alles. Sie kleines Schälchen.“ Er rührt sich nicht, nur sein Lachen klingt unangenehm an ihr Ohr.

„Sie sind ja in meine Hand gegeben, schöne Frau, aber ich will nur einen einzigen zärtlichen Blick aus Ihren herrlichen Augen. Mehr verlange ich für heute nicht.“

Manon wendet sich ab, ein unaussprechlicher Ekel würgt ihr in der Kehle. „Wie konnte ich nur so leichtsinnig sein und mit diesem Menschen gehen?“ denkt sie erbittert.

„Wie gut, wie ritterlich ist Dagobert dagegen. Wäre ich doch nie von ihm fortgegangen!“

Kersendrol hat ihren Arm berührt. Wie von einer Tarantel gestochen fährt sie herum.

„Unterstehen Sie sich nicht, mich anzurühren!“ schreit sie. Doch er lacht wieder sein höfliches Lachen.

„O, wie schön sind Sie in Ihrem Zorn. Haha, kleine Kage!“

„Hüten Sie sich vor mir!“ ruft Manon in höchster Entrüstung, „ich werde in der Pension erzählen, wie Sie sich gegen eine Dame benehmen!“

„Und ich werde erzählen, wie Sie mit mir gegangen sind, und dann wollen wir sehen, wer von uns beiden den Kürzeren zieht!“ erwidert er höhnisch.

Manon hat jetzt den Augenblick erpäht. Wie ein Wirbelwind huscht sie davon; doch da sie in ihrer Angst und Aufregung nur einfach vorwärts hastet, ohne auch nur nach dem Wege zu sehen, so verirrt sie sich nur noch mehr.

Kersendrol hat sie rasch wieder eingeholt.

„Bemühen Sie sich nicht um den Ausweg, Sie finden ihn ohne mich nicht. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten, aber wahrheitsgemäß, so führe ich Sie zurück und Sie sollen sich nicht über mich zu beklagen haben.“

„Welche Fragen?“

Fast wider Willen kommen die Worte über Manons Lippen, die Angst preßt ihr die Tränen in die Augen.

„Sagen Sie mir aufrichtig, lieben Sie Ihren Vatten? Ist keine Aussicht für mich, Sie jemals mein eigen zu nennen?“

Ein plötzlicher Stimmungswechsel scheint bei dem jungen Manne eingetreten zu sein, fast demütig klingen seine Worte.

Manon stutzt, unsicher blickt sie zu ihrem Begleiter auf. Ihr Mißtrauen verschärft sich anstatt zu verschwinden.

„Was soll diese Frage, Herr Kersendrol, und woher nehmen Sie ein Recht zu derselben?“

(Fortsetzung folgt.)





Der deutsch-belgische Handelsvertrag

Berlin, 17. Sept. Im deutschen Auswärtigen Amt sind am Mittwoch die Bestätigungsurkunden zu dem vorläufigen deutsch-belgischen Handelsabkommen, das mit dem 1. Oktober in Kraft treten soll, ausgetauscht worden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich

Berlin, 17. Sept. Wie das „S. L.“ aus Wien meldet, wird sich Sektionschef Dr. Schüller, der Leiter der handelspolitischen Sektion des Außenministeriums in einigen Tagen nach Berlin begeben, um wegen neuer Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluss eines Tarifabkommens, anstelle des bisherigen Meistbegünstigungsvertrags, Besprechungen zu pflegen.

Ein japanisches Flugzeug in Berlin eingetroffen

Berlin, 17. Sept. Am 2 Uhr 54 Minuten traf der Apparat des Fliegers Hiroshi Abe unter Völlerschüssen und Bajonettschrei der japanischen Kolonie auf dem Flugplatz Tempelhof ein.

Eine deutschnationale Entschliessung zur Sicherheitsfrage

Dresden, 17. Sept. Im Anschluß an die Ausführungen des Fraktionsvorsitzenden Minister a. D. Hergt wurde laut „S. J. am Mittag“ in einer Versammlung des Wahlkreisverbandes Weischachsen der Deutschnationalen Volkspartei folgende Entschliessung einstimmig angenommen: Die Zustimmung zum Abschluss eines Vertrages, durch den freiwillig in irgendwelcher Form deutsches Land preisgegeben wird oder zum Eintritt in den Völkerbund „berzeitiger Gestattung“ ist für eine deutschnationale Partei unmöglich.

Ueberzeichnung der Deutschen Anleihe

Newport, 17. Sept. Die Ueberzeichnung der Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist so groß, daß die Bankiers bekanntgeben, daß viele Ordere sehr stark repariert werden müssen. Die Zeichnung wurde binnen wenigen Minuten geschlossen. Die verlangten Beträge beliefen sich auf ungefähr eine halbe Milliarde Dollar.

Staatspräsident Basile über die politische Lage

Auf der diesjährigen Jahresversammlung der Württembergischen Groß-Stuttgart sprach Staatspräsident Basile über die politische Lage und betonte, daß mit der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten die Rechtsbewegung im deutschen Volk vorläufig zum Stillstand gekommen sei. Ein vollen Rüdckblick ist jetzt notwendig. Die Vorwürfe, daß die jetzige Regierung daselbst tue, wie die Weimarer Koalition, seien falsch. Die Fächte der Deutschnationalen habe den Londoner Vertrag nur angenommen, weil sie bei den Linksparteien keine Entschlossenheit zum Widerstand fand und nur ein ganz geringes Volk diesen Widerstand hätte leisten können.

Altensteig, 18. September 1925.

Letzte Fahrt. Die Personenzüge 20, Altensteig ab 8.47 Km., Nagold an 9.38 und 21 Nagold ab 10.03, Altensteig an 10.53 Km. (Verwaltungsänderung gegen besondere Gebühr) verkehren, wie aus einer Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger“ hervorgeht, letztmals am Sonntag, den 20. September 1925.

Der Winterfahrplan. Der Winterfahrplanabschnitt beginnt nicht am Donnerstag, 1. Oktober, sondern am Sonntag, 4. Oktober 1925. Sämtliche der Personenzugförderung dienenden Züge und Schiffsurte, sowie Güterzüge, Zeerzüge, Uebergabzüge und Lokomotivfahrten, die in dem ab Juni gültigen Fahrplan nur bis 30. September vorgeführt sind, verkehren deshalb noch bis Samstag, 3. Oktober, während die ab 1. Oktober vorgeführten Züge erst von Sonntag, 4. Oktober 1925 an verkehren.

Stuttgart, 17. Sept. (Landexamen 1926.) Im evangelischen Landexamen 1926 kommt beim Fach der Religion in biblischer Geschichte das Neue Testament, in Bibelfunde das Alte Testament an die Reihe.

Unterirrtheim, 17. Sept. (Weitere Entlassungen bei Daimler.) Nachdem die Abschwierigkeiten sich nicht so bald beheben haben, als erwartet werden durfte, hat man, dem Beispiel anderer Automobilfabriken folgend, auch bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft eine weitere Betriebs-einschränkung ins Auge gefaßt, mit der die weitere Entlassung von einigen hundert Arbeitern verbunden sein wird.

Ludwigsburg, 17. Sept. (Hundesport.) Die Pressestelle des deutschen Kartells für Hundewesen gibt bekannt, daß die am 20. September hier in der Egerhalle stattfindende Rassehundschau mit über 500 Hunden aller Rassen besetzt ist. In der Spitze stehen die deutschen Schäferhunde mit gegen 200 Kennungen. Von den Jagdhunden wärdn die 40 Dachshunde zu nennen, während die übrigen Diensthundrasen wie Dobermannpincher, Rottweiler, Wireddle Boyer gegen 150 Vertreter stellen. Recht gut vertreten sind auch die deutschen Doggen mit 30, die engl. Bulldoggen mit etwa 20, die Buldel mit 40, die Schnauzer mit 30 Stüd.

Ludwigsburg, 17. Sept. (Für einen eigenen Bahnhof.) Der gegen 2000 Einwohner zählende Vorort Glosheim, der zwischen zwei Bahnlmnen liegt, wird für Erstellung eines eigenen Bahnhofs. Es wird dabei der Vorschlag gemacht, die in beschaulicher Ruhe liegende und darum unentbehrliche Haltestelle „Favoriteplatz“ auf einen günstigeren Platz in unmittelbarer Nähe des Vororts zu verlegen.

Eichenau O/L. Weinsberg, 17. Sept. (Typhus.) Auch hier sind einige Personen an Typhus erkrankt. Sie wurden in das Krankenhaus Heilbronn übergeführt. Schuymregeln wurden bereits angeordnet.

Reichsheim, 17. Sept. (Ende der Ruhrkrankheit.) Die Mitte August im Hause des Anton Kaiserauer in Waldshausen aufgetretene Ruhrkrankheit blieb auf diese Familie beschränkt und ist jetzt erloschen.

Althausen, 17. Sept. (Vom Hause Württemberg.) In der Benediktinerinnenabtei zu Eibigen bei Radesheim (Rhein) legte die zweite Tochter des Herzogs Albrecht von Württemberg, Maria Theresia, die Gelübde ab. Die feierlichen Zeremonien vollzog der Abt von Maria-Lach. Die junge Nonne führt von nun an den Namen Regina Benediktia.

Handel und Verkehr

Amstliche Berliner Devisenkurse vom 16. und 17. September. Table with columns for Gold, Brief, and various locations like London, New York, Amsterdam, Brüssel, Paris, Schweiz, Wien.

Wirtschaft

Die erste Rate des zweiten Darlehensjahres bräuhlt. Der General-agent für Reparationsabgaben teilt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September 1925 fälligen Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate der im 2. Jahr des Darlehensplans zu leistenden Ratenzahlungen bezahlt. Die Zahlung erfolgte durch Ueberweisung des Bogenmehrs in Reichsmark auf das Konto des Generalagenten für Reparationsabgaben bei der Reichsbank.

Börse

Berliner Börse, 17. Sept. Bei Beginn der Börse lagen zwei Nachrichten vor, die eine gegenwärtige Wirkung ausübten, nämlich die Meldung über den großen Erfolg der Rentenbankkreditanstalt in Newport und die Nachricht der Zahlungseinstellung der Hamburger Privatbank von 1920. Von auswärts kellte es an Käuffern und deshalb ließe sich das Geschäft im ersten Rahmen zwischen der deutschen und ausländischen Spekulation ab. Von vornehmlich bedien die Kurse etwas schwächer ein. Deutsche Renten waren durch die allgemeine Tendenz nachwärts beeinflusst. Ausländische Renten erlitten keine bemerkenswerten Veränderungen. Der Zahlungseinstellung der Hamburger Privatbank wurde hier nur geringe Bedeutung beigemessen, da die Bank schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten gestanden. Der Aktienmarkt blieb unbeeinträchtigt.

Berliner Produktionswerte vom 17. Sept. Weizen märk. 206-212; Roggen märk. 166-161; Sommergerste 206-206; Wintergerste 174 bis 177; Hafer märk. 174-182; Raib locu Berlin 206-210; Weizenmehl 20-22.5; Roggenmehl 20-25; Weizenkleie 11.40-11.60; Roggenkleie 10.40-10.60; Raib 22.

Manheimer Produktionswerte, 16. Sept. Unter dem Einfluß neuer Käuferebote von ausländischen wie auch von inländischen Brotgetreide nahm der heutige Weizenverkehr einen sehr ruhigen Verlauf bei weicher Zurückhaltung der Käufer. Man konnte in nicht offiziellem Verkehr um 12.45 Uhr Weizen inkl. 24.75-25.25; ausl. 28.5 bis 31.5; Roggen inkl. 19.5-20; ausl. 20; Frangiserle 25-25; Haften gerste 21-22; Hafer inkl. 19-20; ausl. 19.5-22; Raib mit Sod 20.75 bis 21; Weizenmehl 20-20.25; Brotmehl 20-20.25; Roggenmehl 20 bis 20.25; Kleie 11-11.25; Weizenkleie 17-17.25; Raibmehl, ausl. per 100 Kilogr. beinfrei Mannheim.

Stuttgarter Produktionswerte vom 17. Sept. Die Preise Meiden um verändert.

Märkte

Stuttgarter Schlachtmarkt vom 17. Sept. Ausgetrieben: 22 Ochsen, 12 Bullen, 150 Jungbullen, 130 Jungstiere; 83 Kälber; 418 Schafe; 684 Schweine; 9 Schafe. Unverkauft blieben 13 Ochsen; 5 Jungbullen, 3 Bullen; 22 Jungstiere; 3 Schweine. Preise: Ochsen I Serie 58-59, 2. 40-50, 3. 35-38; Bullen I. 58-54, 2. 44-50, 3. 40 bis 43; Jungstiere I. 59-62, 2. 44-50, 3. 39-43; Schafe I. 21-20, 2. 14-19; Kälber I. 85-88, 2. 75-88, 3. 68-73; Schafe II bis III; Schweine I. 100-101, 2. 98-99, 3. 94-95, 4. 90-93; Seent 75-88. Verkauf: Rinder langsam, Ueberhand; bei Kälber und Schweine mäßig.

Manheimer Schlachtmarkt, 17. Sept. Dem heutigen Viehmarkt waren angetrieben 54 Schafe, 21 Kälber, 16 Schweine und 223 Ferkel u. Käufere. Besetzt wurden für Kälber 90-98; für Schweine 78-92; Reichsmark für je 30 kilo Lebendgewicht. Der Ferkel und Kälber 18-44 Reichsmark per Stüd. Marktverlauf mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhiger, Ueberhand, und mit Ferkeln und Lämmer mäßig. Kleiner Ueberstand.

Stuttgarter Schlachtmarkt vom 16. Sept. Austrieb: 2 Ochsen, 1 Kuh, 2 Rinder, 1 Ferkel, 91 Kälber, 37 Schafe, 48 Schweine. Markt geräumt. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Grobputz wie letzter Markt, Kälber 84-89, Schweine 96-102.

Stuttgarter Schweinemarkt vom 16. Sept. Zufuhr 81 Milchschweine und 4 Käufer. Es kosteten leichtere Milchschweine 50-60 Mark das Paar, schwerere bis zu 80 Mark. Verkauft wurden 44 Milchschweine. Der Handel war lebhaft.

Letzte Nachrichten.

Großhandelsindexziffer.

WTB. Berlin, 17. Sept. Die auf den Stichtag des 18. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 9. September um 1,8 Prozent auf 125,3 Prozent zurückgegangen. Uebergabe des belgischen Memorandums.

WTB. Berlin, 17. Sept. Der königlich belgische Gesandte, Herr Everis, suchte heute nachmittags den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Schubert, auf und übergab ihm im Anschluß an den Schritt des französischen Botschafters und des englischen Geschäftsträgers ein Memorandum, das namens der königlich belgischen Regierung die Einladung zu einer Konferenz über den Sicherheitspakt enthält. Das Memorandum stimmt inhaltlich völlig mit dem französischen Memorandum und der englischen Note überein.

Auflösung des indischen Staates.

WTB. Simla, 18. Sept. Der Vizekönig hat den Staatsrat aufgelöst.

Neue Typhuserkrankungen im Rheinland.

WTB. Mideswagen (Bz. Düsseldorf), 17. Sept. In den letzten Tagen sind hier zwei Personen an Typhus erkrankt und wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Entsprechende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Käufelhafte Selbstmorde.

WTB. Wien, 17. Sept. Die Korrespondenz Herzog meldet aus Kadereto: Der Tribunalrat Dr. Viktor Bertl stürzte sich in die Etsch und ertrank. Am gleichen Tage ertränkte sich seine Schwester im Ledrossee und sein Bruder im Gardasee. Die Gründe für die Selbstmorde sind unbekannt.

Verurteilung eines Deserteurs.

WTB. Paris, 17. Sept. Havas meldet aus Bar-le-Duc: Während der Marnechlacht im September 1924 war ein französischer Soldat verschunden, der seither für tot gehalten wurde. Sein Name wurde auf dem Kriegerdenkmal seines Heimatortes verzeichnet und seine Eltern erhielten die gesetzliche Pension. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß er noch am Leben ist und damals sein Regiment als Fahnenflüchtiger verlassen hatte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt zu vier Jahren Gefängnis.

WTB. Aehl, 17. Sept. Die hiesigen Zollbehörden sind in der letzten Zeit einem umfangreich angelegten Schmuggel mit französischen Parfümeriewaren auf die Spur gekommen. In Körben mit Obst und Süßfrüchten, die aus dem Elsaß zollfrei eingeführt werden dürfen, waren die Parfümeriewaren versteckt. Man benutzte zum Transport auch einen Sträßburger Hotelomnibus. Bis jetzt wurden 2 Personen aus Sträßburg verhaftet, darunter der Führer des Hotelomnibusses, der beschlagnahmt wurde.

Wärmehäufiges Wetter.

Der Hochdruck bleibt im Uebergewicht und wird bei dem Kern über Oesterreich vorwiegend südsüdliche Luftströmungen mit ziemlich wolkigem, etwas regnerischem Wetter bringen. Die unbefriedigende Witterung wird einige Fort-jur die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Krieger'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Rahma buttergleich ist besser! MAR-GA-RINE



# Ata

## Henkel's Scheuerpulver

Überreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel  
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.  
Ata putzt und scheuert alles!

**Bilder und Spiegel**  
empfehlen preiswert die  
W. Rieker'sche Buchhandlung

Unsere Sieghilde hat ein  
**Brüderle**  
bekommen.  
Dies zeigen in dankbarer Freude an  
**Studienrat Auer und Frau.**

**Schützen-Verein  
Walldorf.**

Zu unserem am Sonntag, den 20. ds. Mts.  
stattfindenden

### Eröffnungs - Preischießen mit musikalischer Unterhaltung

auf unserer neuerrichteten Schießbahn ergeht  
hiemit freundliche Einladung. — Die Schieß-  
bahn befindet sich am Waldrand auf dem  
Hagenkapf. Beginn des Schießens 7 Uhr vor-  
mittags, Ende abends 6 Uhr. Anschließend  
Preisverteilung im Gasthaus zum „Adler“.

1. Geschossen wird auf 20 und 50 Meter,
2. Strappenschießen 6 Mann vom Verein  
je ein Schuß.

Festzug  $\frac{1}{2}$  1 Uhr nachmittags  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Ausschuß.

**Liederkranz  
Altensteig.**

Am Sonntag, den 20. September 1925,  
findet im Saale „zum Grünen Baum“ zu  
Ehren unseres scheidenden Dirigenten, Herrn  
Hauptlehrer Halb-Ueberberg ein

### Familien-Abend

statt, wozu die Mitglieder nebst Angehörigen  
herzlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Saalöffnung 7 Uhr. / Beginn  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Nach wischbare

## Boden-Beizen

für Tannenholz- u. Parkettböden  
empfiehlt

### Schwarzwald-Drogerie

Fritz Schlumberger, Altensteig  
gegenüber „Grünen Baum“  
Telefon Nr. 50.

## Zwangs-Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft die in  
Ansehung der auf Markung Egenhausen belegenen, im  
Grundbuch von Egenhausen Heft 266 Abt. I Nr. 1—6  
und 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-  
merkes auf den Namen des Bauers **Matthäus Schauble**  
von Egenhausen und seiner Ehefrau Justine geb. Walz  
eingetragene Grundstücke

Geb. Nr. 71/1	1 a 58 qm	Bohnenhaus, Scheuer- und Kostraum,			
	1 78	gemeinschaftl. Kostraum mit Geb. Nr. 71/2, 3 am Stauchberg; gemeinderätl. Anschlag	3 500		
71/3	38	Holz- und Wagenschopf mit Keller das.	300		
Parz. Nr. 185	82	Gemüsegarten das.	100		
186	37	Gemüsegarten das.	50		
188/1	7 75	Gras- und Baumgarten das.	300		
192	3 63	desgl. das.	150		
1014/2	39 89	Acker und Oede im Scheibrain	300		

besteht, sollen diese Grundstücke am **Samstag, den 26.  
September 1925, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus  
in Egenhausen** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Juli 1925 in  
das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur  
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem  
Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteige-  
rungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Ge-  
boten anzumelden und, wenn der Antragsteller wider-  
spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Fest-  
stellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei  
der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen  
Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-  
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der  
Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige  
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls  
für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des  
versteigerten Gegenstandes tritt.

Es findet voransichtlich nur ein Versteigerungster-  
min statt.

Altensteig-Stadt, den 1. August 1925.

**Kommissär:**  
Bezirksnotar Beck.

## Trikotagen

**Hemden** in Wolle, Halbwole und normal  
**Hosen** für Damen und Herren  
**Unterjacken**

**Bengers Wäsche** | **Bengers Ribbanwäsche**  
in Wolle und Halbwole | fein, elastisch, durchlässig

Gestrichte Unterhosen, Leibhosen, Untertailen,  
Regulär gestrichte Hosen, Futterhosen für Herren  
Reform- und Schlupfhosen für Damen u. Kinder  
empfiehlt

**Reinhold Hayer, Altensteig.**

Altensteig.

Für die Winteraison  
empfehle große Auswahl in

### Damen-Hüten

Belour, Filz, Samt, Plüsch, Seiden- und  
Lederhüte, Trauerhüte  
in moderner und einfacher Ausführung, auch  
können  
ältere Hüte umgearbeitet  
werden.

**Christiane Schmidt.**

### Magold. Löwen Lichtspiele

Samstag, 8.15  
Sonntag 4.15 und 8.30.

### Verkettungen

Drama aus dem Leben  
in 6 Akten.  
Luftspiel in 2 Akten

### Apoche Karlihen.

### Briefordner und Schnellhefter

sowie

### Durchschlagpapier Schreibmaschinen

### Kohlenpapier

hat stets auf Lager die  
W. Rieker'sche Buchhldg.

### Schwäb. Bilderbühne (Württ. Bildstelle G. m. b. H., Stuttgart)

Samstag, 19. September, abends 8 Uhr, / Sonntag, 20. September,  
nachmittags  $\frac{1}{4}$  Uhr im Grünen Baum in Altensteig.

## = Nanuk der Eskimo =

der Film aus dem ewigen Eise.

Aus dem Inhalt: Nanuk (der Bär) auf der Sommerreise — beim Fisch-  
fang — auf der Walroßjagd — im Schneesturm — als Gatte und Vater —  
beim Hüttenbau.

Preise: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

## Fertige Anzüge

für Knaben von Mk. 6.— bis Mk. 50.—  
für Burschen von Mk. 30.— bis Mk. 80.—  
für Herren von Mk. 35.— bis Mk. 125.—

in großer Auswahl. Cadelloser Fit, gute Ver-  
arbeitung. Auf Wunsch Teilzahlungen.

**Paul Ränchle** am Markt **Calw**

